Sonnabend, den 19. September.

Thorner Zeitung.

№ 220.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

London, 18. September. Sämmtliche Blätter beurtheilen die Rede, welche der König in Kiel gesprochen, wohlwollendst für Preußen, da sie friedlich und doch selbstbewußt. — Disraeli ist nach Balmoral abgereist.

Deutschland.

Berlin, 17. September. Die „Bresl. Ztg." bemerkt zeitgemäß: Die stete Kriegsfurcht ist eine leidige Thatsache, die wir nicht zu bestreiten vermögen, und welcher nie anders ein Ende gesetzt werden wird, als durch einen Wandel in den inneren Verhältnissen Frankreichs. Denn lediglich das dort herrschende System verschuldet diese ewigen Kriegsdrohungen. Eine gewisse Partei gefällt sich darin, die Beunruhigung lediglich als einen Ausfluß der preußischen „Blut- und Eisen-Politik" darzustellen. Nach den Mythos, der von dieser Partei aufgestellt worden, herrschte bis zum Jahre 1866 in Europa eine idyllische Ruhe, während deren der Wolf friedlich bei dem Lamme wohnte; da wurde diese Ruhe plötzlich frevelhaft durch unerhörte Gewaltthaten Bismarcks gebrochen, und seit jener Zeit zittert Europa vor neuen Gewaltthaten Preußens, während Preußen vor seinem eigenen bösen Gewissen zittert. Man stellt lobend die freiheitliche nationale Entwickelung Italiens der gewaltthätigen Blutpolititk Preußens gegenüber. Nun, gerade Italiens Beispiel beweist die Unrichtigkeit jenes Mythos, denn Italien sieht sich nicht minder als wir durch Frankreich bedroht. Uns hat Frankreich wiederholt in unziemlicher Weise geneckt, aber unsere Ehre ist ihm gegenüber intact geblieben und wird es bleiben. Italien hat durch die Abtretung Savoyens bei Aspromonte und bei Mentana empfindliche Sachen erduldet troß seines liberalen Cavour, weil es schwächer wär als wir, zu schwach, um eines ehrsüchtigen und rauflustigen Gegners sich zu erwehren. Die Wahrheit ist, daß der Friede Europa's seit Errichtung des französischen Kaiserreichs zu jeder Zeit bedroht gewesen ist. Napoleon hat Pläne für die Neugestaltung Deutschlands ausgearbeitet, deren Verwirklichung uns zur höchsten Schande gereichen würde. Wenn das Waffengeklirr jetzt lauter ertönt, als es früher der Fall gewesen ist, so ist daran der Umstand schuld, daß wir stärker geworden sind, als früher, so stark um den übermüthigen Gegner wenigstens im Schach zu erhalten. Freilich sind wir noch nicht so stark, um ihn völlig zur Ruhe zu verweisen, aber unser Streben muß es sein, so stark zu werden, um dies zu können, und zu dieser Kraft werden wir gelangen, indem wir das im Jahre 1866 begonnene Werk ausbauen. Wer uns schilt, daß wir durch unsere Politik den europäischen Kriegslärm hervorgerufen, der schilt uns, daß wir uns bestrebt haben, stärker zu werden, wie dies einer freien Nation geziemt. Und wer uns schelten will, daß wir noch nicht stark genug geworden sind, um den französischen Rodomontaden ein Ende zu machen, der richte seinen Vorwurf nicht gegen das Jahr 1866, sondern gegen das vorhergegangene Jahrtausend. Wir wünschen den Frieden ebenso aufrichtig, wie wir die Freiheit wünschen. Und wie alle Schritte des Ministeriums Mühler-Eulenburg in uns die Hoffnung nicht ertödten, daß uns der norddeutsche Bund zur Freiheit führen wird, so halten wir auch den französischen Beunruhigungen gegenüber noch an der Hoffnung fest, daß uns der Friede erhalten werden wird. Nur die Freiheit sichert den Frieden. Allein es ist eine eitle Hoffnung, daß die Verwirklichung der Freiheit in Deutschland allein alle Kriegspläne zu Boden schlagen kann. Ihren Keim haben diese Pläne in den inneren Zuständen Frankreichs und nur

---

Das Vereinsleben in Berlin von P . . . . in M . . . .

(Schluß.)

Ein eigener Männerchor unter Leitung eines ausgezeichneten Musikers trägt bei solchen Festen vierstimmige Lieder der vorzüglichen Komponisten vor und verleiht schon dadurch der ganzen Versammlung eine weiche volle und gehobene Stimmung. Die Macht der Töne und der Einfluß der Kunst auf die Bildung und sittliche Haltung des Volkes bewährt sich hier wieder auf das Schönste, und kaum dürfte in der sogenannten vornehmen Gesellschaft ein solcher Anstand, ein so feiner Takt, und ein so sicheres Gefühl für das Geziemende gefunden werden, als bei Männern und Frauen des berliner Handwerkervereins. Die Vermischung der sonst getrennten Stände, die Vereinigung der verschiedensten Elemente, Gemeinsamkeit zwischen Arbeitern und gelehrten Männern der Wissenschaft und der Praxis üben den vortheilhaftesten Einfluß nach allen Seiten aus und haben in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine bewunderungswürdige Umwandlung in den Sitten, dem Benehmen und der Ausdrucksweise der Mitglieder hervorgebracht. Im Sommer werden auch wohl an geeigneten Tagen gemeinsame Landpartien und weitere Ausflüge in die Umgegend unternommen, wobei es nicht an Gesang, Scherz und Heiterkeit fehlt. Im Winter dagegen bieten Concerte, Bälle und musikalische, deklamatorische Aufführung eine willkommene Unterhaltung und Zerstreuung nach des Tages Mühe und Lasten. Man hört schöne Lieder ausgezeichnet singen, Gedichte trefflich rezitiren und Stellen aus den klassischen Dramen Shakspere's, Schiller's und Goethe's eben so ergreifend als mit klarem Verständniß vortragen. Fragt man nach den Sängern und Schauspielern, so erfährt man, daß es meist Handwerker, Meister und Gesellen sind, deren Leistungen unsere Bewunderung erregen müssen.

Getreu dem Prinzipe der „Selbsthülfe", sucht der berliner Handwerkerverein nach jeder Richtung die soziale Stellung seiner Mitglieder zu verbessern und ihre Lage zu sichern. Zu diesem Zwecke besteht unter seinem Schutze eine besondere „Spargesellschaft", die sich nach der von Schulze-Delitzsch ausgesprochenen Grundsätzen zur Beschaffung von billigen Lebensmitteln und Rohstoffen ausgebildet hat. Ebenso haben viele Mitglieder unter sich eine Lebensversicherungs- und Sterbekasse begründet, welche sich an die bekannte Versicherungsgesellschaft „Harmonia" anlehnt.

Die Verfassung ist eben so einfach als zweckmäßig. Durch allgemeine Wahl der Mitglieder wird jährlich ein Collegium von 36 Repräsentanten und 12 Stellvertretern gebildet, von denen zwei Drittel Gewerbtreibende sein müssen. Dieselben führen die Aufsicht, prüfen und bewilligen die Ausgaben, beschließen über Abänderung und Ergänzungen der Statuten und wählen den Vorstand, dem die eigentliche Verwaltung obliegt. Der Vorsitzende, gegenwärtig Herr Buchhändler Franz Dunker, mit seinen beiden Stellvertretern wird auf je 3 Jahre gewählt. Außerdem bilden noch 12 Mitglieder und 6 Stellvertreter, von denen 2 Drittel Gewerbtreibende sind, den Vorstand. Alle diese Aemter werden unentgeltlich verwaltet. Diese Verfassung hat sich in den 7 letzten, für den Verein ereignißreichen Jahren auf das Beste bewährt, indem sie mit der Sicherheit des Bestandes und Schnelligkeit der Ausführung durch das beständige Zurückgreifen auf die Gesammtheit der Mitglieder das innere Leben jederzeit rege hält und jedem Einzelnen die Gelegenheit bietet, im edlen Wetteifer für das Gute, Wahre und Schöne seine Kräfte zu entfalten und für das Ganze segensreich zu wirken.

Fragen wir nach den Erfolgen, so dürfte sich kaum ein zweiter Verein ähnlicher Resultate in so kurzer Zeit zu rühmen haben. Die überraschende Hebung des berliner Handwerkerstandes, die zunehmende Bildung und Gesittung, selbst der größeren Wohlstand des Arbeiters muß zum größten Theil ihm zugeschrieben werden. Tausende von Männern verdanken dem Verein eine höhere und bessere Richtung, ein edleres Streben, die Erkenntniß dessen, was vor Allem ihnen Noth thut. Statt der früheren Vorurtheile, Bornirtheit u. Roheit herrscht jetzt in diesen Klassen der Gesellschaft ein Drang nach Belehrung, ein Streben nach Tüchtigkeit, welche bereits die schönsten Früchte getragen haben. Statt die Kneipe und das Wirthshaus, besucht der Handwerker den Verein und findet seine Lust nicht an schmutzigen Liedern, Gassenhauern, Zoten und zweideutigen Reden, sondern an erhebenden Gesängen, an belehrenden Vorträgen und an sinnigen Unterhaltungen, welche keineswegs das Vergnügen und die Heiterkeit ausschließen. Die Wissenschaft ist ihm nicht mehr eine unnahbare Fremde, sondern eine vertraute Freundin, welche mit ihrem Licht sein Auge erhellt und ihn bisher verborgene Schätze finden läßt. Der Gelehrte und Gebildete ist nicht mehr ein Gegenstand seines Vorurtheils, sondern ein Bruder, der ihm freundlich die Hand reicht und ihn zu sich emporhebt. Beide aber streben gemeinsam nach demselben hohen Ziel. Veredelung der Arbeit, fortschreitende Kultur und humane Gesinnung.

Mit Recht darf daher der berliner Handwerkerverein stolz auf seine Wirksamkeit sein, da er in seiner Art einzig dasteht und weder Frankreich noch England seinesgleichen aufzuweisen hat. Er vor Allen liefert den Beweis, daß der deutsche Geist berufen ist, die Kluft zwischen Theorie und Praxis, Wissenschaft und Handwerk auszufüllen und die soziale Frage der Gegenwart in friedlicher Weise durch Selbsthülfe zu lösen. — — —

ein Wechsel in diesen kann Europa die ersehnte Ruhe bringen.

— Es ist von uns bereits darauf hingewiesen worden, daß Ostpreußen für das nächste Jahr wiederum einer Hungersnoth entgegengeht. Es hat sich daher der Schriftführer des Vereins für Ostpreußen, Fr. v. Bunsen, im Auftrage des Kronprinzen nach jener Provinz begeben, um Erhebungen darüber zu machen, ob und inwieweit die Hilfe des Vereins erforderlich sein wird. An der Nothwendigkeit dieser Hilfe darf wohl nicht mehr gezweifelt werden, da aus allen Districten Klagen über die schlechte Ernte und Besorgnisse für die Zukunft sich kund geben. Die Stände des Kreises Insterburg haben den Beschluß gefaßt, dem Minister des Innern, bei dessen erwarteter Anwesenheit in unserer Provinz durch eine Deputation Vortrag über den dem Kreise drohenden neuen Nothstand zu halten und gleichzeitig zu bitten, daß dem Kreise zinsfreie Darleben zur Beschäftigung der Arbeiterbevölkerung während des Herbstes und des Winters zur Disposition gestellt werden.

— Ueber die Stimmung in England gegen Preußen wird folgendes mitgetheilt: Es ist unzweifelhaft, daß Lord Stanley sich in seinen Unterredungen mit politischen Männern über die preuß. Maßregel der Armee-Reduction im höchsten Grade befriedigt ausgesprochen hat und daß er trotz seiner bekannten Vorsicht und Zurückhaltung die Ueberzeugung hat durchblicken lassen, daß eine Störung des Friedens nicht von Seiten Preußens zu besorgen sei. Es soll dies in Paris übel vermerkt worden sein und man ist dort um so bestimmter, daß die großen englischen Blätter offenbar jene Ueberzeugung mit dem Lord Stanley theilen. Characteristisch für die Haltung des Pariser Cabinets ist außerdem die Thatsache, daß die gesammte unzweifelhaft unter dem Einfluß der Präfekten stehende departementale Presse fortgesetzt in tedenziöser Weise gegen Preußen hetzt. — Man schreibt der „Zeidl. Korrsp." aus London von unterrichteter Seite: „Seit der Schlacht von Sadowa ist in der öffentlichen Meinung Englands in Betreff der deutschen Frage eine vollständige Umwandelung vor sich gegangen. Man wünscht jetzt ganz allgemein die Consolidation der deutschen Einheit unter Preußens Leitung, um gegen die immer unerträglicher werdenden Anmaßungen Frankreichs auf dem Continent ein Gegengewicht zu bilden. England wünscht in erster Linie die Erhaltung des Friedens; wenn es aber in der That dahin kommen sollte, daß Frankreich sich zu einem Angriff Preußens fortreißen ließe, so dürfen Sie überzeugt sein, daß England sich nicht darauf beschränken wird, lediglich seine Sympathien für Preußen zu erkennen zu geben, daß es vielmehr jedenfalls im Laufe des Krieges mit seinen militärischen Kräften und seinen Geldmitteln dasselbe unterstützen wird. Ich kann Sie auf das Bestimmteste versichern, daß dies durchaus den Absichten des gegenwärtigen englischen Cabinets entspricht."

— Die Erwiederung des Königs Wilhelm auf die Ansprache des Repräsentanten der Universität zu Kiel hat nicht verfehlt in Paris einen tiefen Eindruck zu machen. Die dortigen politischen Kreise haben vornehmlich den von König Wilhelm ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch, den Frieden erhalten zu sehen, und seine Erklärung, er sehe in Europa keine Veranlassung zu einer Störung des Friedens, für bedeutsam gehalten. Um Mißdeutungen, die an die Stelle der königlichen Ansprache geknüpft werden könnten, in der auf eine frühere Erfahrung von der Nothwendigkeit zu einem Kriege hingewiesen wird, zuvorzukommen, haben der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Minister des Innern und der Finanzminister dem Pariser Börsencommissariat eine Mittheilung übersenden lassen, wonach sie übereinstimmend der Meinung sind, daß jene Stelle sich allein auf die Ereignisse des Jahres 1866 beziehe und auf die augenblicklichen Verhältnisse keine Anwendung habe. — Die zur französischen Regierung in Beziehung stehenden Pariser Journale stimmen in der friedlichen Auffassung der königlichen Ansprache überein, und das Blatt des Staatsministers Rouher, die „Patrie" spricht die Ueberzeugung aus, daß man sich in Deutschland zu den friedlichen Zusagen des Königs in gleicher Weise gratuliren werde, wie man sich in Frankreich wegen der Sorgfalt, mit welcher Kaiser Napoleon jeden Vorwand für feindselige Commentare in seiner Ansprache an die Generale in Chalons vermieden hatte, sich beglückwünscht habe.

— Die „B. und H.-Ztg." hört, daß den zum Norddeutschen-Bunde gehörenden Regierungen von den Fortschritten der zur Reform des Hypothekenwesens und der Subhastationgesetzgebung eingeleiteten legislativen Vorarbeiten Mittheilung gemacht worden, um diejenigen Regierungen, welche Einleitungen zur Revision der betreffenden Landesgesetzgebungen getroffen haben, zu veranlassen, daß sie die Ergebnisse der diesseitigen Arbeiten im Interesse eines einheitlichen Bundesrechts abwarten.

— Die „Krzztg." ist in der Lage, die Nachricht der zufolge als Ersatz für die Festung Luxemburg ein befestigtes Lager bei Trier errichtet werden soll, für falsch zu erklären.

— Die bereits früher angekündigte Denkschrift des ehemaligen Churfürsten von Hessen ist nun an die europäischen Höfe und allerlei politische und staatsrechtliche Autoritäten versandt worden. Ihr Verfasser ist Hofrath Pernice und ihr Titel lautet: „Denkschrift Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Hessen, betreffend die Auflösung des deutschen Bundes und die Usurpation des Kurfürstenthums durch die Krone Preußens im Jahre 1866." Diese Denkschrift wird in deutscher und in französischer Sprache nächstens auch im Buchhandel erscheinen." Nach dem, was darüber mitgetheilt wird, sagt die „Köln. Ztg." ist diese Schrift ein Protest gegen die preußische „Usurpation". Wir glaubten, daß wir an den Ex-Kurfürsten die Millionen eben dafür bezahlen, daß er von Protesten ablasse. Die übertriebene Großmuth Preußens wird sich schwerlich durchführen lassen. Es ist Zeit, mit den Depossedirten eine andere Sprache zu reden Entweder sie danken ein für allemal ab, oder keinen Groschen! Eine andere Sprache wollen sie nicht verstehen."

Ausland.

Frankreich. Der „Abendmoniteur" v. 16. berichtet in seiner Wochenrundschau über die Reise des Königs von Preußen und sagt über den sächsischen Aufenthalt Folgendes: Der König von Preußen ist in seine Staaten zurückgekehrt, nachdem er mit größter Zuvorkommenheit vom sächsischen Hofe empfangen worden war. Der König hat über die sächsische Armee, welche das 12. Bundeskorps Norddeutschlands bildet, eine Revue abgenommen, und seine Eigenschaft als Generalissimus hat ihn nicht verhindert, den Titel eines Chefs des zweiten sächsischen Grenadierregiments anzunehmen. Der König befindet sich gegenwärtig in den Elbherzogthümern. Nach dem Besuche der Stadt Kiel geht derselbe nach Flensburg, Düppel, Alsen und Schleswig. Vor der Rückkehr nach Berlin begiebt sich der König noch nach Hamburg, woselbst der Senat ihm ein Fest anbieten wird. Der Kaiser hat am 16. das Lager von Lannemezan besucht. Er wurde von dem Kriegsminister Marschall Niel, dem General Goyon und der unter Führung ihrer Maires zahlreich herbeigeeilten Bevölkerung von 172 Gemeinden enthusiastisch empfangen. Nach der Revue fand großes Diner statt, zu welchem sämmtliche Generale und Stabsoffiziere geladen waren. Um 7 Uhr reiste der Kaiser nach Pau zurück, überall auf seinem Wege auf das Wärmste von der Bevölkerung begrüßt.

Provinzielles.

Czerwinsk. In dem landwirthschaftlichen Verein in Czerwinsk kam die Sprache auf die Nachtheile, welche die verschiedenen katholischen Feiertage für die evangelischen Landstriche dadurch mit sich bringen, daß 6—8 Arbeitstage ausfallen, und zwar gerade in Zeiten drängender Arbeit, wie Fohnleichnam und Petri Pauli in der Heuernte. Der Verein sprach deshalb den lebhaften Wunsch aus, sämmtliche katholische Feiertage auf die nächsten Sonntage verlegt zu sehen. Wie wir hören, sind auch aus der Provinz Posen ähnliche Anträge bereits an maßgebenden Stellen eingereicht.

Danzig. Die mancherlei Calamitäten und Bedrängnisse, mit denen der Hauptzweig des hiesigen merkantilen Gesammtverkehrs, der Getreidehandel, seit einer Reihe von Jahren — theils in Folge allgemeiner europäischer, theils aber auch in Folge besonderer provinzieller Mißverhältnisse, unter denen die Absperrung des natürlichen Hinterlandes, Polens, obenan steht — zu leiden hatte, und die unseren früher so umfangreichen und gewinnbringenden überseeischen Cerealienexport auf ein Minimum herabzudrücken drohen, veranlaßte vor etwa Jahresfrist ungefähr ein Dutzend hiesiger Firmen, worunter jedoch nur ein Paar ersten Ranges, neben dem Getreide- und Holzexport auch den Petroleum-Import in ihr Geschäfts-Programm aufzunehmen. Aber, und zwar zumeist in Folge verschiedener localer Schwierigkeiten nur mit geringem Erfolge. Von den überhaupt 1,905,718 Gallonen (à 4 preußische Quart) Petroleum, welche im Laufe der ersten sieben Monate des gegenwärtigen Jahres aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika in die preußischen Ostseehäfen eingeführt worden sind, kommen auf den hiesigen Platz nur 132,941 Gallonen: d. i. noch kein Vierzehntel des Ganzen, während weit über die Hälfte desselben auf Stettin trifft. Der neue Handelszweig hat somit hier keinen Boden gefunden welcher ihm eine nennenswerthe Ausbreitung in Aussicht stellt.

Insterburg. Am 12. wurden hier zwei Wirthe aus Sprakten zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, weil sie als Wahlvorsteher bei der letzten Reichstagswahl Wahlzettel für den liberalen Candidaten aus der Urne herausgenommen und dafür Wahlzettel für den Prinzen Albrecht hineingethan hatten.

Gumbinnen, 16. September. Der Regierungspräsident Maurach hat heute aus Gesundheitsrücksichten einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

Aus Lithauen. In dem bereits früher erwähnten „Volksschulfreunde", einer vom Schulrathe B. redigirten reaktionären Schulzeitung, steht ein Conferenzvortrag des vor kurzer Zeit angestellten Seminardirektors Sch. aus Pr. Fr., den wir der Beachtung werth, im Auszuge mittheilen wollen. Er behandelt das Gebet, wie es im Sinne der Regulative als Erziehungsmittel gebraucht werden soll. Das Gebet, sagt er, ist zur Erziehung unerläßlich. Wenn das Kind dahin kommt, daß es betet, wird seine Erziehung am wirksamsten gefördert. Dieselbe besteht darin, die Kinder zu Christo zu führen, daß sie in Gemeinschaft mit ihm leben. Gott ist der Urquell des Lebens. „Soll das Kind aus diesem Quell schöpfen, muß man ihm einen Eimer geben. Dieser Eimer ist das Gebet." Wenn die Kinder aufhören zu beten, ist ihr geistiger Tod constatirt. Daher muß in der Schule Gebetsübung sein. Dieselbe besteht im Vor- und Nachsprechen von Gebeten, wobei „darauf zu halten ist, daß sich die Kinder Gott nicht mit den Lippen nahen, sondern im Geist und in der Wahrheit." (Wir bemerken hierbei, daß Psychologie im Seminare nicht gelehrt wird.) Der Schatz von Gebeten soll von Jahr zu Jahr erweitert und überall sollen beim Religionsunterricht Gebetsgedanken wach gerufen werden. Darnach gestaltet sich die Morgenandacht folgendermaßen: Zuerst singt die Klasse einen Liedervers; dann folgt ein Gebet, von dem die Kinder einen Theil mitsprechen. (Daher zunächst ein gelerntes Gebet.) Dann folgt ein freies Gebet des Lehrers; darauf der Wochenspruch. Damit kann die Morgenandacht abgeschlossen sein. Es empfiehlt sich aber, dann noch einen Psalm sprechen zu lassen. Ferner ist es Vorrecht der Schule, „daß sie jeden Augenblick, den Erdenstaub abschüttelnd, sich auf Schwingen der Andacht zum Himmel erheben kann." Fühlt daher der Lehrer in der weltkundlichen Stunde von Gottes Güte sich ergriffen, so läßt er die Klasse

sich erheben, singt und betet mit ihr. Deßgleichen soller alle von Außen herantretenden Anlässe dazu benutzen. Ist ein Feuer gewesen, soll er Gott für Errettung der nicht Abgebrannten danken. „Wenn der Lehrer in dürrer Zeit um Regen gebeten hat und plötzlich Tropfen fallen, so soll er sich mit der Schule erheben und einen Dankespsalm anstimmen.“ — Wir brauchen über diesen Aufsatz keine Worte zu verlieren. Der Herr Seminar-Direktor, ein früherer Geistlicher, ist etwa vor 2 Jahren gewählt worden. Solche Vorträge werden hoffentlich Jedem die Augen darüber öffnen, welches die endlichen Folgen der Abhängigkeit der Schule von der Kirche sein müssen.

Ostpreußen. [Warnung.] In einem Theile Ostpreußens ist die Nachricht verbreitet worden, daß in Hannover und Schleswig-Holstein oder in den anderen neuen Landen Menschen massenhaft gestorben sind und daher Arbeiter nach dort gewünscht, Grundstücke verschenkt, Reisegelder und freie Eisenbahnfahrt gewährt werden. Darauf ist amtlich angeordnet worden, diese Gerüchte für das, was sie sind, für Lügen, zu erklären, und daß sie wohl auch in betrügerischer Absicht verbreitet sind. Die Ortsvorstände sollen ihrerseits auch dahin wirken, daß die Leute nicht leichtsinnig ihe Habe zu dem Zwecke verschleudern, um nach den neuen Provinzen sich zu begeben.

Lokales.

Die Gedenktafel, welche das heute der Firma Dammann und Kordes gehörige Geburtshaus Sömmering's am Altstädtischen Markt Nro. 433 über den Fenstern des ersten Stocks schmückt, führt die in schwarzen Buchstaben ausgeführte Inschrift:

Samuel Thomas
von Sömmering
wurde hier am 30. Januar 1755 geboren.

Eine kurze biographische Notiz über dem Genannten — einen ausführlicheren Bericht haben wir schon früher mitgetheilt — dürfte für manchen unserer Leser nicht ohne Interesse sein Sömmering, einer der ausgezeichnetsten deutschen Naturforscher, insbesondere Anatomen und Physiologen, besuchte das hiesige Gymnasium und studirte seit 1774, also 19 Jahre alt, in Göttingen Medicin, woselbst er auch zum Doctor promovirt wurde Hierauf wurde er zuerst Professor der Anatomie in Kassel, dann 1784 in Mainz Nach Aufhebung dieser Universität ließ er sich als praktischer Arzt in Frankfurt a. M. nieder, welche Stellung er im Jahre 1804 aufgab, als er als Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften nach München berufen wurde, woselbst er zum bair. Geheimen Rath ernannt wurde und den Adelsstand erhielt. Im Jahre 1820 kehrte er nach Frankfurt a. M. zurück, wo er am 2. März starb. Die Zahl seiner sehr tüchtigen naturwissenschaftlichen und anatomischen Schriften ist sehr groß.

Bezüglich der Gedenktafel bemerken wir noch, daß dieselbe aus weißem schlesischen Marmor, 5 Fuß lang und 2 Fuß breit, in der Fabrik Barheine zu Berlin angefertigt und traf hier Anfangs November 1866 hier ein.

— **Kreistag.** Die Vertretung des Kreises hielt am Donnerstag den 17. d. Mts. unter dem Vorsitze des Landrathamts-Verwesers, Herrn Reg.-Assessor John eine Sitzung, in welcher unter Anderem eine abermalige Petition an die betreffenden Königlichen Ministerien wegen Anlage eines Personen- und Güter-Bahnhofs zu der Thorn-Insterburger Eisenbahn auf dem diesseitigen Weichselufer bei unserer Stadt beschlossen worden ist. Die Redaction des Petitions-Entwurfs ist den Kreistagsmitgliedern, Herren Gutsbesitzer Elsner-Papau und Kaufmann G Prowe übertragen. Ein ausführlicher Bericht morgen.

Zur Auswanderung nach Rußland. Aus dem Weichselthal sind bekanntlich mehrere Mennoniten die, wenn sie auch nicht zu den begüterten von ihnen gehörten, doch immerhin in guten Verhältnissen lebten, nach Rußland ausgewandert, um dort theils vom Militärdienste, wie ihnen zugesagt worden ist, für immer frei zu bleiben, theils ein „besseres Glück“ als in Preußen zu machen. Diesen Auswanderern geht's in der neuen Heimath nicht zum Besten. Von befreundeter Seite geht uns behufs Warnung, dem Beispiele jener zu folgen, nachstehende Zuschrift zu: „Auf einer Reise nach Polen lernte ich einen Kaufmann O, einen gebornen Danziger kennen, welcher sich bereits 12 Jahre in Rußland aufhält und die Verhältnisse der Gedachten genau kennt. Nach seiner Wahrnehmung werden die Ausgewanderten nicht nur nicht vorwärts, sondern rückwärts kommen. Die Arbeitskräfte sind enorm theuer. Ein russischer Knecht kostet jährlich an Lohn 80—100 Rubel, arbeitet aber bei Winter nicht soviel wie ein deutscher. Anderseits liegen die Besitzungen der Besagten weit ab von Eisenbahnen und großen Absatzörtern und kann daher ihre Einnahme selbst bei guten Ernteerträgen nur eine sehr geringe sein. Die Kommunikationen sind schlecht und können sie ihren Ernteüberschuß nur nach kleinen Städten bringen; wo sie außerdem vor Schwindlern sehr auf der Hut sein müssen, um nicht zu Spottpreisen zu verkaufen. Die Lage der Ausgewanderten ist eine Traurige und ihre Glaubensgenossen werden sehr wohl thun Preußen nicht zu verlassen, zumal, da sie gar keine Garantie haben, daß das russische Gouvernement die heute ihnen gewährte Befreiungen vom Militärdienste nicht später ohne Weiteres aufhebt.“

— **Lotterie.** Bei der am 17. d Mts. beendigten Ziehung der 3. Klasse fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nro. 43,387. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nro. 38,665. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nro. 41,957. 2 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nro. 22,056 und 78,445, und 9 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nro. 3639 24,503, 26,273, 36,800, 40,668, 43,061, 56,726, 71,994 und 93,556.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Versicherungswesen. Zu den vielen und berechtigten Klagen, welche über die Einmischung des Staates in die Verkehrsverhältnisse geführt worden sind, gehören auch die Klagen über die Hindernisse, welche bis jetzt der Ausbreitung des Versicherungswesens entgegenstanden. Jetzt ist nun ein Gesetzentwurf über diesen Gegenstand in das Publikum gedrungen, der aus den Kreisen des Handelsministeriums stammen soll. Die in demselben ausgesprochene Freigebung der Errichtung von Versicherungsanstalten schließt sich als ganz selbstverständlich der Gewerbefreiheit an. Es ist dabei aber nicht zu vergessen, daß die Bestimmung des deutschen Handelsgesetzbuches, wonach Actiengesellschaften nur mit staatlicher Genehmigung errichtet werden können, in Kraft bleibt. Wichtiger aber als dieses Verzichten auf das Recht der Concession ist der Verzicht des Staates auf die Einmischung, welche er bisher auf den Geschäftsbetrieb der Versicherungsgesellschaften dadurch gehabt hat, daß bei der Wahl von Agenten die Einwilligung der Behörden nothwendig war. Dies soll künftig der Gesellschaft ganz allein überlassen werden, und sie somit dabei nicht, wie dies ja vorkommen kann, durch Rücksichten nicht geschäftlicher, z. B. politischer Art beschränkt sein. Ganz besonders wichtig aber ist es, daß nach dem Entwurf die Agenten künftig hin ihr Geschäft im Umherziehen betreiben können, eine Art des Geschäftsbetriebes, welche bisher streng verboten war. Durch dieses Verbot ist die Ausbreitung der Versicherungen, besonders der Feuerversicherungen auf dem Lande sehr gehemmt worden, und es war dieses Verbot auch der Hauptgegenstand aller Klagen, So soll der Gesetzentwurf wirklich bestehende Uebelstände beseitigen, die Art von Aufsicht, welche der Staat sich durch die jährliche Prüfung der Rechnungen vorbehält, ist nicht von großer Bedeutung, vielleicht läßt er sie auch noch fallen, wenn auch nur aus dem Grunde, weil er durch diese Aufsicht eine moralische Verpflichtung in Bezug auf die Solidität der Gesellschaften eingeht, der er durch eine in Wahrheit genaue Controle nicht gerecht werden kann.

Briefkasten.

Das Eingesandt x y z ist zur Veröffentlichung durch unser Blatt nicht geeignet.

Die Redaktion.

* In der Provinz Schlesien und besonders in Breslau bereitet sich wie die „B.-Z.“ schreibt, eine auch anderwärts gewiß sehr zeitgemäße Agitation gegen die allerdings sehr groß und weit aussehenden Bierseidel vor, welche aber bei der Dicke des Glases und Tiefe des Bodens nur geringen, nicht ein halbes Quart betragenden Stoff aufnehmen können. Die Bierwirthe sollen öffentlich genannt werden, welche sich durch dergl. Seidel auszeichnen. Auch den „Tulpen“ will man einmal genau in die Kelche sehen. — Bei uns in Thorn thäte das auch sehr Noth. Vorläufig macht Einsender den Biertrinkern den Vorschlag kein Seidel anzunehmen das nicht geaicht ist.

B.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Septbr. cr.

Fonds:	angenehm.
Ruff. Banknoten	83
Warschau 8 Tage	80
Poln. Pfandbriefe 4%.	$65\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	84
Amerikaner	$76\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$88\frac{7}{8}$
Italiener	52
Weizen:	
Septbr	$66\frac{1}{2}$
Roggen:	still.
loco	56
Sept.-Oktbr.	$56\frac{3}{4}$
Oktbr.-Novbr.	$55\frac{5}{8}$
Frühjahr	52
Rüböl:	
loco	—
Frühjahr	$9\frac{7}{8}$
Spiritus:	fester.
loco	$20\frac{1}{3}$
Septbr.	$19\frac{3}{4}$
Frühjahr	$17\frac{11}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 18. Septbr. Russische oder polnische Banknoten 83—$83\frac{1}{4}$, gleich $120\frac{1}{2}$—$119\frac{1}{8}$.

Danzig, den 17 Septbr. Bahnpreise.
Weizen, bunt, hellbunt und feinglasig 125—138 pfd. von 88—99 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, 130 — 133 pfd. von 67 — 68 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Gerste, frische kleine u. große, 108—117 Pfd. von 56—60 Sgr. pr. 72 Pfd.
Erbsen, 73—74 Sgr. per 90 Pfd.
Hafer, frischer 35 Sgr. per 50 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 17. Septbr.
Weizen loco, geschäftslos.
Roggen, loco Herbst $54\frac{3}{4}$, Oktober-November $53\frac{3}{4}$ Frühjahr $51\frac{1}{2}$.
Rüböl loco still, fest.
Spiritus loco matter.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. Septbr. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll u. 0.

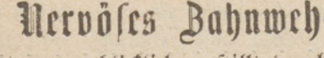
Prüfet Alles und wählet das Beste.

Auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wurde den

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depots befinden sich in allen Städten des Continents, à 4 Sgr. per Packet stets vorräthig in **Thorn** bei **L. Sichtau**, in **Culm** bei **E. Wernicke**, in **Gniewkowo** bei **J. Friedenthal**.



Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch **Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen.** à Flacon 6 Sgr.

Aecht zu haben in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Künstliche Zähne,

besonders Cautschouckgebisse, werden nach der neuesten amerikanischen Methode sehr dauerhaft angefertigt Brückenstr. 39.

H. Schneider, Zahnkünstl.,
Brückenstr. 39.

Künstliche Zahngebisse

werden, unter Garantie der Zweckmäßigkeit, nach den neuesten Erfindungen, in Zeit von einigen Stunden, gefertigt und schmerzlos eingesetzt.

Die geehrten Patienten werden ergebenst ersucht, ihre Ankunft zuvor gefälligst anzeigen zu wollen.

W. Schulze,
practi. Zahnarzt
in Bromberg, Friedrichstr. 10 und 11.

Neue Berliner

Pianinos, Flügel und Tafelformate

sind zu verkaufen und zu vermiethen bei

J. Kluge,
am Katharinenthor Nr. 207.

Eine Auswahl der neuesten aus- und inländischen **Kleiderstoffe** zu Herbst und Winteranzügen wie auch fertige Anzüge bei **G. Urbankiewicz**, 10 Wilhelmsplatz in Posen; Warschauer Straße in Gnesen und 174 Heiligegeiststraße in Thorn.

Beste Motard'sche **Stearinlichte** zu verschiedenen Preisen, Pflaumen à 1 Sgr. 10 Pf. pr. Pfd., billiges Ausharfsel, echt ruß. Thee, und frische Krakauer Grützen bei

R. Neumann.

Salz, grobes englisches

per Sack von 125 Pfd. Netto.
Kochsalz per Sack Thlr. 3 — 10 Sgr.,
Viehsalz „ „ „ 1 — „
Bei mehreren Säcken und Posten billiger

L. Sichtau.

Salz, grobes englisches

pr. Sack von 125 Pfd. Netto.
Kochsalz à Sack 3 Thlr. 8 Sgr.
Viehsalz á Sack 1 Thlr.
Feines und grobes Crystallsalz in Säcken à 100, 125—150 Pfd.
billigst bei **Carl Mallon.**

Getreidesäcke

bester Qualität
empfiehlt **A. Böhm.**

Kisten jeder Art und Größe stehen zum Verkauf bei **Kresse,** Schneiderm., Schülerstr. 460.

1800 Thlr. sind auf ein ländliches Grundstück zu begeben, auch durch Cession noch nicht kündbarer Hypothekenforderungen anzulegen. Näheres in der Expedition des Thorner Kreisblatts.

Vorzüglich guten **Tilsiter Käse** auch **Neunaugen,** haben wieder vorräthig und empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Vorzüglich gut sitzende von vierfach prima Baumwolle gestrickte **Unterbeinkleider;** krumpffreie, wollene **Unterjacken** (Camisols) in allen Größen; gestrickte wollene **Strümpfe** empfiehlt billigst

Carl Mallon.

Getreide-, Spreu- und Stroh-Säcke, Pläne und graue Leinwand in allen Breiten bis $^{10}/_{4}$, breit rein Lein (nicht Jute) billigst bei **Carl Mallon.**

Speise-Kartoffeln

rothe, gesund, schön und schmackhaft, verkauft **jedes Quantum** zum Preise von $17^{1}/_{2}$ Sgr. pro Scheffel ab hier, Ostrowitt p. Schönsee. Die Entfernung von hier nach Thorn (Wasse straße und Bahnhof) ist 4 Meilen Chaussee. Proben sind beim Posthalter Hrn. **Schielke** einzusehen.

Erquickung und Stärkung, sowie Regulirung gestörter Verdauungsorgane durch ausgezeichnete Heilnahrungsmittel.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Berlin, 5. Juni 1868. Ich erbitte mir für einen Lungenkranken eine Partie Ihres vortrefflichen und heilsamen Malzextract-Gesundheitsbieres. **Köhler,** Lehrer, Kaiserstr. 4. — Trebschen, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., 1. Juli 1868. E. W. ersuche ich hierdurch ganz ergebenst, mir recht bald ein Fäßchen Ihres berühmten Malzextracts zu 15 Quart freundlichst zusenden zu wollen; ich kenne keine größere Erquickung als diesen Extract. **Wilde,** Lehrer. — Königsberg i. Pr. (ält. D.) Ihre Malzgesundheits-Chocolade hat eine außerordentlich günstige Wirkung auf meinen Gesundheitszustand gehabt. Nich allein ist meine lang gestörte Verdauung jetzt vollständig geregelt, sondern auch mein innerlicher Katarrh verschwunden. **J. H. Schulz,** Regierungs-Secretair.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz Fabrikaten halte ich stets Lager.

R. Werner in Thorn.

Eine Köchin

mit gutem Dienstbuch, findet vom 15. Oktober c. eine Stelle bei

L. Wienskowsky,
Bahnhofs-Restaurateur.
Bahnhof Elbing im September 1868.

Eine hübsche Wohnung

3 Stuben, Balkon, Küche nebst Zubehör ist noch zu vermiethen vom 1. October bei

Adolph Raatz.

Eine möblirte Stube für 2 oder 3 Herren ist billig zu vermiethen Kl. Gerberstraße No. 15.

Unser Comptoir befindet sich jetzt Neustädtischer Markt Nr. 210.

A. Lachmann's Söhne.

Ich habe mich hieselbst niedergelassen und bin in meiner Wohnung, Weißestr. Nr. 74, 2 Tr., Morgens von 8—9, Nachmittags von 2—3 und für Untersuchungen, welche die Anwendung künstlicher Beleuchtung erfordern, Abends von 7—8 Uhr zu sprechen.

Thorn, den 18. September 1868.

Dr. Schönfeld,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Glücks-Offerte

Das Spiel der **Frankf.** und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Große und billige Capitalien-Verloosung,

von der **hohen Regierung genehmigt** und **garantirt,** in der **nur** Gewinne gezogen werden, nimmt am

1. October c.

ihren Anfang. Die Theilnahme an **Staatseffecten Verloosungen in Originalstücken** ist im Königreiche Preußen **gesetzlich gestattet.** Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von

über zwei Million

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung
225,000, 100,000, 50,000, 30,000 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 82 mal 2000, 106 mal 1000 u. s. w.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.

1 Ganzes Original-Staats-Loos (keine Promesse) á **2 Thaler, 1 halbes (oder $^{2}/_{4}$)** á **1 Thr.** empfehle ich hiezu bestens und wolle man, da die Betheiligung eine **enorm rege** ist, seine gefl. Aufträge, die **prompt** und unter **strengster Discretion** selbst nach der **entferntesten Gegend** ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrags, auf Wunsch auch gegen Postvorschuß, baldigst an Unterzeichneten einsenden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommees, da immer die größten Treffer durch mich ausbezahlt wurden.

J. Dammann,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.

---

1 Parterre Wohnung von 3 heizbaren Zimmern nebst Kabinet, Küche, Speisekammer zc. ist vom 1. October zu vermiethen. Altstadt 234.

H. Volkmann.

Es predigen:

In der altstädtischen evangelischen Kirche

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, den 20. September.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
(Kollekte für Studirende der Theologie.)
Militärgottesdienst, 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.
Freitag, den 25. Septbr., Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Kirchenvisitation)
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.
Mittwoch, den 23. September 6 Uhr, Abends Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**